



I Wish You Where Here

Band 1

*Der Weg
— zur
Freundschaft
führt oft
über
verschlungene
Pfade*

J. Robin

*Ein
schonungsloser
Tauchgang
durch die
Seelen zweier
Jungen:
erfrischend,
bewegend,
berührend*

Der quirlige kleine Robin glaubte zu wissen, was Liebe ist, bis dieser Waisenjunge Brandon auftaucht und die farbige und komplizierte Gefühlswelt von Robin explodiert. Bevor er sich's versieht, verliert er sich selbst in diesem anderen Jungen und kann ohne ihn kaum noch atmen.

Es scheint, als wären die Leben der beiden Jungen auf unerklärliche Weise miteinander verknüpft.

Und dann ist da auch noch Heavens Peak, dieser magische Ort in den Bergen, und der geheimnisvolle alte Mann, der alles über das Leben und über die beiden Jungen weiß und keinen Unterschied zu machen scheint zwischen dieser Welt und jener auf der anderen Seite vom Tor des Himmels, wie Heavens Peak auch genannt wird.

Ausgerechnet jetzt kitzeln diese blöden Viecher von Pubertätshormonen an Robins Leib und Seele und bedrohen die Freundschaft. Das hat ihm gerade noch gefehlt. Dabei hat er sich doch entschieden, nicht erwachsen zu werden, und ein ganzes Jahr lang hat das auch funktioniert. Und jetzt?

Robins heile Welt gerät aus den Fugen und er muss sein Leben und seine Gefühle ganz neu ordnen, bevor der nächste Sturm ihn auseinanderzureißen droht.

I wish you were here

von

JRobin

Band 1:

Der Weg zur Freundschaft führt oft über
verschlungene Pfade

(Titel provisorisch)

Leseprobe Seite 252 – 255

Version/Druck per: 02. März 2025

erstellt für die Unterstützer des

Wemakeit-Projekts «I Wish You Were Here»

<https://wemakeit.com/projects/i-wish-you-were-here>

sowie weitere Fans

Alle Rechte beim Autor.

Kontakt:

Donato Egli, La Cote, CH-2516 Lamboing, Schweiz,

+41 79 821 68 40 / Robin@Iwishyouwerehere.ch

www.IWishYouWereHere.ch

Dann ein lautes Seufzen. «Na ja, dass du nicht mit mir redest, erstaunt mich nicht besonders. Wenigstens können wir dich inzwischen sehen.»

Schritte, etwas knallte an die Wand und ein Stuhl fiel um. «Entschuldigung, Brandon, ich tue dir nichts, komme dir auch nicht zu nahe, ich will nur etwas aus dem Schrank hier holen. Tu doch nicht so empfindlich.»

Wieder ein Seufzen, die Schritte entfernten sich.

Ich blieb liegen, noch nicht bereit aufzustehen und hinauszuschleichen, und noch weniger, Brandon bei meinen Lego anzutreffen.

Meine Lego! Mein Kopf begann, sich zu ärgern. Joey spielte mit meinen Lego! Ohne mich zu fragen. Lässt mich in meinem Elend sitzen ... ehm, liegen ... und bemächtigt sich meiner Lego! Wie konnte er bloß! Ich hätte ihm nie zugetraut, dass er so ein gemeines Arschloch sein könnte. Ich wartete auf die Gefühle von Wut, dann würde ich losstürzen und ihn verhauen, klein und schwach wie ich hin oder her, niemand bemächtigt sich meiner Lego, darauf bin ich allergisch. Aber die Wut kam nicht, die Gefühle folgten dem Kopf nicht, und der Körper folgte dem Kopf auch nicht. Die Gefühle sagten etwas ganz anderes. Sie sagten, Joey dürfe mit meinen Lego spielen, Joey dürfe alles von mir haben. Ich würde ihm meine ganze Legokiste schenken, wenn nur er selbst wieder zu mir zurückkäme.

Ich blieb liegen, froh darüber, dass ich mich nicht ärgern musste. Froh darüber, dass es wenigstens Joey gut ging. Es würde auch mit mir wieder bessern, irgendwann in ein paar Minuten oder Stunden oder Tagen. Bis dann würde ich hier liegenbleiben. Dad sagte, in solchen Momenten sei ich nicht ganz zurechnungsfähig und solle am besten gar nichts tun, nur warten, bis es vorbei ist. Also tat ich nichts und wartete, bis es vorbei ist.

Etwas später hörte ich Maimeos Stimme. «Leah? Bist du hier?»

«In der Küche, komm nur rein Gael.»

«Weißt du, wo die Jungs sind? Ich hab einen Imbiss für Brandon bereit. Wenn der am Nachmittag nichts zu essen bekommt, verschlingt er mir am Abend den ganzen Teller mit allem, was drauf ist. Du glaubst nicht, was der für Unmengen in sich hineinschaufelt.» Ihre Stimme war immer näher gekommen. Gleich würde sie uns finden.

Granny rief aus der Küche. «Brandon ist hier, im Legozimmer. Und Robin schmolzt wegen irgendwas nebenan in seinem Zimmer.»

«Brandon», hörte ich Maimeo, «hier bist du. Wow, so viele Lego. Ich wusste gar nicht, dass Robin so viele Lego hat, das muss ja ein Paradies für dich sein. Wo ist dein neuer Freund? Ich nehme an, er hat dir erlaubt, mit seinen Lego zu spielen?»

Ein leises Murmeln folgte, gefolgt von einem überraschten: «Oh», von Maimeo, und: «Das tut mir leid. Robin ist sehr speziell, so wie du auch, nur ein bisschen anders. Weißt du, wo er ist?» Wieder ein Murmeln, dann Schritte, dann wurde Maimeo Stimme leiser, ich verstand nur noch einzelne Wortfetzen: «... grossartig ... Lieblings-sandwich ... keine Zeit? ... Kopf verdreht ... wohin ... wow.»

Stille, Seufzen, dann wieder lauter: «Unglaublich. Ich sag ja immer, du bist ein großartiger Junge, in dir steckt mehr, als du glaubst. Ich geh mal zu ihm.»

Den folgenden Geräuschen von Schritten nach zu urteilen, stand Maimeo nun vor meiner Tür.

«Nein, sag nichts!» ließ Joey vernehmen.

Ein zweites Paar Schritte, die mussten dem Schlurfen nach von Granny stammen. Ich versuchte mir vorzustellen, wie das in ihren Augen aussehen mochte: Ihr kleiner

Robin, wie tot auf dem Bauch liegend, den Kopf in den Armen vergraben. Nicht normal. Und daneben der andere, der Legospielend am Boden herumkroch. Normal.

«Der liegt schon seit über einer Stunde so da, oder länger», sagte Granny. «Ich habe keine Ahnung, was los ist. Vermutlich haben sie sich gestritten. Ich komme nicht an ihn ran.»

«Die zwei gestritten? Nein. Kannst du dir das vorstellen, so wie die seit vorgestern fast ineinander gekrochen sind?», meinte Maimeo.

«Eben, zuerst nichts und dann gleich so. Robin fällt ja dauernd von einem Extrem ins andere. Ich hatte befürchtet, dass das schiefgehen muss. Und wenn Brandon sich nun einfach seiner Lego ermächtigt, ich meine, der Kleine hat keine Chance gegen ihn, aber seine Lego sind ihm heilig, weißt du? Das nimmt er sehr persönlich.»

«Ich weiß, Liebste, aber mach dir keine Sorgen. Brandon ist hochanständig, er würde sowas nicht tun. Weißt du, dass ihm Robin ein Legoflugzeug gebaut und geschenkt hat?»

«Wirklich? Nein, das wusste ich nicht.»

«Doch, Brandon ist damit durch unser ganzes Haus geflogen. Das war ein paar Tage, bevor sie sich angefreundet haben. Die hatten schon lange Kontakt miteinander, wir wussten es nur nicht. Jedenfalls war es das erste Mal, dass ich ihn wie einen richtigen Jungen habe spielen sehen. Und jetzt hier im Legozimmer das zweite Mal.»

«Schön für ihn», erwiderte Granny. «Aber was ist denn nun mit Robin? Manchmal kann er einem ja schon auf die Nerven gehen mit seinem Sturkopf, aber ...»

Maimeo unterbrach sie: «Ach, hör doch auf, du bist völlig vernarrt in den Jungen.»

«Mhm, stimmt, wer ist das nicht. Der Kleine wickelt einfach jeden um den Finger.»

«Siehst du? Sag ich doch.»

«Aber ich finde, Cory ist manchmal zu lieb mit ihm, der verhätschelt den Jungen viel zu sehr. Kein Wunder, will der nicht groß werden.»

«Mhm, Leah, da kann ich dir nicht ganz zustimmen.»

«Nun, wenn du meinst? Dann kannst du mir sicher erklären, warum er seit über einer Stunde einfach so daliegt wie tot. Glaubst du, er hört uns zu und macht uns aus lauter Unfug was vor?»

«Nein, Leah, das ist kein Unfug. Zuhören? Vielleicht, ich weiß es nicht. Ich kann ihn ja mal fragen.»

«Viel Glück, bei mir hat er keinen Wank gemacht.»

Ich spürte einen Lufthauch, dann roch ich den Duft von Maimeo, dann spürte ich ihre Hand auf meiner Schulter, genau wie vorher Granny. Und sie fragte fast genau dasselbe: «Robin, was ist mit dir? Hast du ein Problem?»

Ja, hatte ich, aber ich rührte mich nicht.

«Geht's dir nicht gut? Bist du krank?»

Ja, gewissermaßen schon.

«Ist irgendwas mit Brandon? Ist etwas passiert?»

Nein, oder doch, ja.

«Robin, ich würde dir gerne helfen. Aber wenn du nicht mit mir redest, weiß ich nicht, wie ich dir helfen kann.» Sie streichelte mir über den Rücken. «Was bedrückt dich? Was musst du herausweinen?»

Maimeo erkannte aber auch alles. Aber ich reagierte nicht und ließ mir nicht anmerken, wie gut mir ihr Streicheln tat. Genau das brauchte ich jetzt. Ein paar neue Tränen drückten sich still hinaus.

Granny murrte im Hintergrund: «Also ich weiß nicht, Gael, so war Robin noch nie. Wenn das so weitergeht ...